

Werk im hohen Stil, welches wir von Franz Dingelstedt besitzen, ein Stück von theatralisch starker Wirkung, in zahlreichen Aufführungen erprobt, und, wenn man es als den Anfang einer dramatischen Produktion betrachtet, voll großer Verheißungen für die Zukunft. Leider war ihnen die Erfüllung versagt. Außer dem allerliebsten Festspiel zur Enthüllung der Weimariſchen Dichter-Standbilder „Der Erntekranz“ und den höchst verdienstlichen Bearbeitungen von Shakespeare's „Sturm“, „Wintermärchen“ und „Königsdramen“, sowie von Molière's „Geizigem“ und „Figaro's Hochzeit“ von Beaumarchais hat Dingelstedt der Bühne nichts weiter gegeben. Auch hier hat der Dichter mehr versprochen, als gehalten. In einem Konvolut von Papieren in Dingelstedt's Nachlaß, auf welches er mit Nothstift „Dramen-Stoffe“ geschrieben hat, finden sich alle jene dramatischen Entwürfe vereint, welche, zum Theil bereits in ziemlich ausgeführter Gestalt und schon vor dieser Stuttgarter Zeit angefangen, ihn weit über dieselbe hinaus bis in die Weimarer begleitet, und immer wieder, in längeren oder kürzeren Abständen beschäftigt haben; historisches Trauerspiel, Tragödie, Schauspiel, Lustspiel, Konversations- und Volkstück mit Gesang — nichts hat er unverfucht lassen wollen und nichts fertig gebracht. Die beiden Sujets, welche ihm vor allen am Herzen gelegen und auf welche er die meiste Zeit und Arbeit verwendet hat, sind „Milton“ und „André Chénier“ — die große englische und die große französische Revolution. Was diesen Blättern, welche die Spuren so vieler Jahre tragen, einen ganz eigenthümlichen Reiz verleiht, schreibt Julius Rodenberg weiter, ist der Umstand, daß Dingelstedt sie zur Begutachtung einigen Freunden, von denen einer, der sich „G.“ unterzeichnet, wahrscheinlich der Hofschauspieler Grunert war, auf dessen Urtheil der Dichter viel gab, die anderen beiden aber, als Eduard Devrient und F. W. Hackländer festgestellt werden können. Julius Rodenberg theilt nun den vertraulichen Meinungsaustausch mit, der als ein literarisches Kuriosum von besonderem Werthe betrachtet werden könne, da er zwischen drei Männern stattfand, welche so vortreffliche Dramaturgen waren, wie Dingelstedt, Devrient und Hackländer. Gewiß wird dieser Abschnitt mit großem Interesse gelesen werden. — Unter den Entwürfen befindet sich auch ein Brouillon zu der „Amazone“, dem besten Roman Dingelstedt's. In Stuttgart beginnt auch noch die Zeit seiner „Münchener Bilderbogen“. Es erfolgte dann Franz Dingelstedt's Berufung zum Intendanten des Münchener Hoftheaters, welche er am 4. Januar 1851 in einem warmherzigen Briefe an seine Tante in Möllenbeck dieser und den Seinigen in Kinteln anzeigt. —

Am 12. Mai wurde in Fulda ein Hessischer Städtetag gegründet, dessen ausgesprochener Zweck

es ist, „solche Fragen, welche für die Stadtgemeinden, ihre Verwaltung und Vertretung von Wichtigkeit, namentlich von unmittelbar praktischem Interesse sind, in periodischen öffentlichen Versammlungen seiner Mitglieder zur Besprechung zu bringen, eine Verständigung über die ausgesprochenen Ansichten zu erzielen und in geeigneten Fällen die vorherrschende Ansicht durch Abstimmung festzustellen, bezw. die Beschlüsse in geeigneter Weise durch den Vorstand in Ausführung bringen zu lassen“. Der Wirkungskreis des hessischen Städtetags wird sich hauptsächlich auf die Verathung der verschiedenen Zweige der Gemeindeverwaltung finanzieller und polizeilicher Art, auf die Einrichtung sanitätlicher Anstalten, die Schulen, das Feuerlöschwesen, die Armen- und Krankenpflege, die Steuerverhältnisse und die Beziehungen zu anderen Behörden, namentlich auch zu den Aufsichtsbehörden erstrecken. Die Anregung zur Gründung des hessischen Städtetages ist von dem Oberbürgermeister Westerburg von Hanau ausgegangen und hat allseitig bei den städtischen Gemeindevertretungen in Regierungsbezirke Kassel eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Es waren zu der konstituierenden Versammlung in Fulda ca. 35 Vertreter hessischer Städte erschienen, welche die vorgelegten Satzungen nach eingehenden Verhandlungen ihrem wesentlichen Inhalte nach annahmen, den Vorstand wählten und zum nächsten Versammlungsort Kassel bestimmten. Den Vorstand bilden: Oberbürgermeister Westerburg — Hanau (Vorsitzender), Oberbürgermeister Rang — Fulda (Stellvertreter), die Bürgermeister Klöffler — Kassel, Log — Melsungen, Bocke — Eschwege, Sydow — Kinteln und v. Lorenz — Wixhausen. Nach den Verhandlungen im Rathhaussaale zu Fulda, welche um 2 Uhr Nachmittags begonnen hatten, fand um 5 Uhr im Gasthose zum Kurfürsten ein Festmahl statt, das bei trefflich zubereiteten Speisen und ausgezeichneten Weinen, gewürzt durch Trinksprüche ersten und heiteren Inhalts, den angenehmsten Verlauf nahm. Von den Toaſten ist ganz besonders derjenige des Oberbürgermeisters Rang von Fulda, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, hervorzuheben. Derselbe führte in Erwiderung eines vom Bürgermeister Klöffler von Kassel auf die Stadt Fulda ausgebrachten Trinkspruches in humorvoller Weise den Gedanken aus, daß Fulda bei solchen Anlässen zwar nicht über großstädtische Mittel verfügen, wohl aber allezeit warme Herzen und einen kühlen Trunk seinen Gästen bieten könne. Seinen Trinkspruch schloß er mit einem kräftigen Hoch auf den hessischen Städtetag und ließ zur Bekräftigung desselben den großen goldenen Stadtbecher, gefüllt mit edlem 1868er Hochheimer, Domdechanei, der Tafelrunde kredenzen. Dieser sehr werthvolle, zum großen Theile massiv goldene Stadtbecher, ist im Jahre 1654 von den damaligen beiden Bürgermeistern